

Leipzig'sche Buchdruckerei v. 27. Novbr. Weizen pr. 1000 Stk netto loco 224-230 Bk. ...

Wasserstand der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffbrücke bei Trotha) am 27. Novbr. ...

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 27. Novbr. ...

Stettin, d. 27. Novbr. Weizen pr. 100 Stk netto loco 224-230 Bk. ...

Berlin, d. 27. Novbr. Die heutige Rendite und Aktienrendite ...

Leipziger Börse vom 27. Novbr. Deutsche Reichs-Anleihe v. 1877 ...

Berliner Börse vom 27. November. Wechselkurse ...

Debitenliste 1877/1878. Braunschweiger Bank 3 4/8 92.80 Bk ...

Debitenliste 1877/1878. Berlin-Brandenburgische Bank 2 1/2 93.20 Bk ...

Gold, Silber und Papiergeld. Schweizer Gold 200 Schilling ...

Debitenliste 1877/1878. Deutsche Bank 4 1/2 100.00 Bk ...

Debitenliste 1877/1878. Magdeburg-Halle'sche Bank 4 1/2 101.25 Bk ...

Fremde und Staats-Papiere. Deutsche Reichs-Anleihe ...

Debitenliste 1877/1878. In den Niederlanden. Schiedsche Gesellschaft ...

Debitenliste 1877/1878. Magdeburg-Halle'sche Bank 4 1/2 101.25 Bk ...

Deutsche Reichs-Anleihe. Staats-Anleihe ...

Debitenliste 1877/1878. In den Niederlanden. Schiedsche Gesellschaft ...

Debitenliste 1877/1878. Magdeburg-Halle'sche Bank 4 1/2 101.25 Bk ...

Debitenliste 1877/1878. In den Niederlanden. Schiedsche Gesellschaft ...

Debitenliste 1877/1878. In den Niederlanden. Schiedsche Gesellschaft ...

Debitenliste 1877/1878. In den Niederlanden. Schiedsche Gesellschaft ...

Debitenliste 1877/1878. In den Niederlanden. Schiedsche Gesellschaft ...

Debitenliste 1877/1878. In den Niederlanden. Schiedsche Gesellschaft ...

Debitenliste 1877/1878. In den Niederlanden. Schiedsche Gesellschaft ...

Debitenliste 1877/1878. In den Niederlanden. Schiedsche Gesellschaft ...

Debitenliste 1877/1878. In den Niederlanden. Schiedsche Gesellschaft ...

Debitenliste 1877/1878. In den Niederlanden. Schiedsche Gesellschaft ...

Debitenliste 1877/1878. In den Niederlanden. Schiedsche Gesellschaft ...

Debitenliste 1877/1878. In den Niederlanden. Schiedsche Gesellschaft ...

Debitenliste 1877/1878. In den Niederlanden. Schiedsche Gesellschaft ...

Debitenliste 1877/1878. In den Niederlanden. Schiedsche Gesellschaft ...

Debitenliste 1877/1878. In den Niederlanden. Schiedsche Gesellschaft ...

Debitenliste 1877/1878. In den Niederlanden. Schiedsche Gesellschaft ...

Bekanntmachungen.

Gr. Steinstr.
Nr. 70.

Gebrüder Schultz, Halle a. S.

Ecke der
Neunhäuser.

Cuch-, Seiden- und Modewaaren-Handlung.

Für Weihnachtseinkäufe

erlauben wir unser großes Lager in Kleiderstoffen jeder Art, schw. u. coul. Seidenstoffe, Teppiche, Tischdecken, Filzröcke, seidene Herren- u. Damen-Tücher etc. etc., in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Als außergewöhnlich vortheilhaft verzeichnen wir:

- Eine Partie ganz u. halbwollene Kleiderstoffe.
- Eine Partie Kleiderstoff-Rester u. Roben, knappen Maasses.
- Eine Partie gestreifte Seidenstoffe à Meter 1,90-2,60.
- Eine Partie schwarze, 120 cm breite reinwollene Cachemires.

Unser Lager in

Winter-Mänteln

bietet unseren werthen Kunden und einem geehrten Publikum noch eine große Auswahl feiner Berliner Modelle und Sachen

eigener Fabrikation

worauf wir der vorzüglichen Ausführung und sehr billigen Preise wegen ganz besonders aufmerksam machen.

Gebrüder Schultz.

Bekanntmachung.

Die an der Bitterfeld-Erbejüner Kreischauffee belagene Schauffee-geld-Hebelle zu Cöfeln soll vom 1. April 1880 bis dahin 1883 öffentlich meistbietend verpachtet werden und ist hierzu Licitationstermin auf

Montag den 1. December er. Vormittags 10 Uhr im Rathhause zu Bördig anberaumt, zu welchem Bietungslustige mit dem Bemerten eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen in meinem Bureau zur Einsicht offen liegen.

Zum Bieten werden nur solche Personen zugelassen, welche als dispositionsfähig bekannt sind, oder ihre Dispositionsfähigkeit fort nachweisen und zugleich im Stande und bereit sind, ihr Gebot durch eine Kaution von 600 Mark in baarem Gelde oder in Preussischen Staatspapieren sicher zu stellen.

Bitterfeld, den 12. November 1879.

Der Königliche Landrath.
v. Seydewitz.

Auction.

Montag d. 1. December er. Vormittag von 9 1/2 bis 12 Uhr und Nachmittag von 2 Uhr ab verfertige ich große Rittergasse 9 (Rosenbaum) in der Gustav Kersten'schen Konturs-Ecke von hier: Eiqueure und Aquavite in Fässern und Flaschen, 1 Partie leere Erbstoß 1/2, 1/2 und 1/4 Anker-Fässer, Kisten, Eiter- und Rothwein-Flaschen, sowie 1 fast neues Comptoirpult, 1 Cessel u. s. w.

W. Elste,

Verwalter der Gustav Kersten'schen Konturs-Waaffe.

Max Hentschel,

Poststrasse 10,

empfeilt sein aus allen Neuheiten bestehendes Lager von:

Gold-, Silber- u. Alfenide-Waaren.

Bestellungen aller in dies Fach schlagenden Arbeiten werden nach Zeichnung in eigener Werkstatt ausgeführt.

Gravirungen auf Metall und Edelsteine. — Reparaturen schnell, sauber und billigst.

Pelzwaarenlager

von

Emil Franke, Markt u. Kleinschmieden-Ecke,

empfeilt sein großes Lager von Pelzwaaren, eigenes Fabrikat, als: Reife, Geh- und Hauspelze in Her, Bisam, Biber, Waschbär, Zibetier u. a. m. Damen-Pelze mit Sammet, Seide- und Tuch-Überzug, mit und ohne Befast.

Garmenturen, als: Muffe, Noas und Kragen in allen existirenden Pelzarten. — Fußsäcke und Taschen Jagdmuffen, Pelzstiefeln, Fuß-, Reife- und Schlittendecken.

Bestellungen werden in kürzester Zeit sorgfältig ausgeführt.

Emil Franke, Kürschnermeister.

Reelle Bedienung.

Solide Preise.

Wollene Unterkleider, krumpfrei u. dauerhaft,
Filz-Jupons
in guter Qualität und in großer Auswahl empfiehlt billigst
F. G. Demuth, Leinen- u. Wäsche-Fabrik.

Kriele & Klewitz,
Halle a/S., Poststrasse.
Specialgeschäft für
Teppichfabrikate, Decken etc.

halten ihr saisonmässig assortirtes Lager bestens empfohlen.
Preise niedrig, aber fest.

Schlitten-Gelände
mit Rosshaarschweifen in großer Auswahl,
Goslarer Schellen, Glocken mit Federn
sowie alle Sorten Schlittenglocken empfiehlt
Ferd. Haassengler, gr. Klausstr. 26.

Carola-Bettdecken
empfehlen als etwas Vorzügliches
Z. G. H. Jaenisch & Sohn.

Bruchbänder, Leibbinden, Gummistrümpfe, Strümpfe u. Gummistiefel zu Bettelagen empfiehlt billigst in nur guter Waare
E. Kertzscher, Bandagist, Leipzigerstraße 8.

Schnepsen, Fasanen u. Steinbutt empfing
Wilh. Schubert.
Frischen Seeadors empfing
Wilh. Schubert.

Künstliche Haararbeiten, als Armbänder, Ketten, Brochen, Ringe u. dgl. werden sauber gefertigt von Pauline Bieler, Rathhausgasse 17.

Kaiser Wilhelms-Halle.
Sonntag den 30. Novbr. u. Montag den 1. Decbr. auf der Durchreise nach Hamburg
Zwei Concerte
der Herren Neumann, Alschner, Schreyer, Semada, Brückner u. Kröger.
Anfang 1/8 Uhr. Entrée à 50 S.

Pension bei einer feinen Familie u. einem jung. Amerikaner gesucht. Geil. Offert. A. N. Café David sof. erbeten.

Am vergangenen Sonntag Nacht find mir meine zwei Schäferhunde, eine Hündin von luchsgrauer Farbe, auf den Namen „Wintke“ hörend, und ein Hund von schwarzer Farbe, auf den Namen „Feldmann“ hörend, entlaufen. Dem Wiederbringer verleihere ich Zurückerstattung der Futterkosten, sowie eine angemessene Belohnung.
Schletta u. bei Böbejan, d. 25. Novbr. 1879.
Fr. Naumann, Schäfer.

Entlaufen!
Am vergangenen Sonntag Nacht find mir meine zwei Schäferhunde, eine Hündin von luchsgrauer Farbe, auf den Namen „Wintke“ hörend, und ein Hund von schwarzer Farbe, auf den Namen „Feldmann“ hörend, entlaufen. Dem Wiederbringer verleihere ich Zurückerstattung der Futterkosten, sowie eine angemessene Belohnung.
Schletta u. bei Böbejan, d. 25. Novbr. 1879.
Fr. Naumann, Schäfer.

In Oesterreich, Ungarn, Deutschland, England, Spanien, Holland, Frankreich und Portugal ist gebräuchlich:

Der echte
Wilhelm's

antiarthritische antirheumatische
Blutreinigungsthee

(Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)
reinjigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchdringt er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus den Gelenken; auch ist die Wirkung eine sicher anhaltende.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden und veralteten hartnäckigen Leiden, stets erwerbenden Wunden, sowie allen Gichtleiden- und Hautauschlags-Krankheiten, Blinnetta am Körper oder im Gesichte, Hämorrhoiden, lymphatischen Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg zeigte dieser Thee bei Anhaltungen der Leber und Niere, sowie bei Hämorrhoidal-Blutungen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magenbräuen, Windgeschwären, Unterleibs-Verstopfung, Darmbeschwerden, bei veralteten geschlechtlichen Schwachzuständen u. s. w.

Keiden, wie Strophelkrankheiten, Drüsenentzündung werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Einnehmen, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und urintreibendes Mittel ist. Pfaffenbrunn Zeugnisse, Anerkennung- und Bescheinigungsbüchlein, welche auf Verlangen gratis zugesandt werden, bekräftigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Allein echt erzeugt von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunritzen (Nied.-Deut.).

Wackere sind in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, launet Gebrauch-Anweisung in diversen Sprachen.

Warnung. Man hüthe sich vor dem Verkauf von Fälschungen und wolle stets Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee verlangen, da die bis unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee auftretenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Verkauf ich stets warne.

Zur Bequemlichkeit des P. A. Publikum ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben im Großhandel in Halle a. S. Saale bei Herrn C. Müller Nachfolger.

Stadt-Theater.
Sonabend d. 29. November.
18. Vorstellung im II. Abonnement.
1. Gastspiel des Fräulein Clara Trubn aus Berlin:
Deborah,
Volkschauspiel in 4 Act. v. Mosenthal.

Sonntag:
Der Registrator auf Reisen,
Große Posse mit Gelang in 3 Acten von L'Aronge und Moser.

Erste Beilage.

An Fürst Bismarck.

Ave ave! Ein doppelt Ave Dir! ein Kommt von avo, Von avus kommt das andre fomit; Zum Tage, wo feld's Brodes Dir gefach Auf ich's auch deutsch: Heil Dir o Grosspapa!

Deutsches Reich.

Berlin, den 27. November.

Unter den jetzt vorliegenden Garantieforderungen in der Eisenbahnfrage betraf einer der Streitpunkte bekanntlich die Frage, ob dem Landes-Eisenbahnrath eine beschließende oder nur beratende Stimme zuerweisen sei. Die Nationaliberalen waren für die letztere, die Conservativen für die erstere Befugnis. Die „Germania“, die offenbar den Sinn dieses Streites nicht verstand, erblickte in der conservativen Forderung das Princip größerer politischer Freiheit und steuerte sich schon darauf, wie die Herren von Kauchhaupt und von Minnigerode den Parlamentarismus gegen die Epigonen von 1848 verfechten würden. Diese Freie ist nun zu Wasser geworden; die Conservativen haben sich dem liberalen Standpunkte gefügt und sich mit der beratenden Stimme des Landes-Eisenbahnraths vorläufig zufrieden gegeben. Ihre ursprüngliche Absicht ging offenbar dahin, den einflussreichen, vorwiegend aus Interessenten bestehenden Körper definitiv über die Normierung der Tarife entscheiden zu lassen, wodurch die Verantwortlichkeit des Ministers gebreht und jede Einsprache der Volkvertretung unmöglich gemacht worden wäre. Das dies nicht in den Wünschen der Liberalen liegen konnte, war selbstverständlich. Auf welcher Seite dabei aber das Interesse des Parlamentarismus lag, darüber wird auch der „Germania“ nachträglich wohl Klarheit gekommen sein. Der begriffliche Unmuth über die trübselige Rolle, die das Centrum, die geräumige „auschlaggebende“ Partei, in der ganzen Sache gespielt hat, wird das ultramontane Blatt nicht davon dispensiren können, erst die Dinge versehen zu lernen, ehe es seinen Spott an ihnen übt. — Was die Bedeutung der Vorschläge selbst angeht, so finden sie bereits verschiedentliche Ausstellungen. Ein Serriner Blatt beginnt ihre Besprechung mit den Worten: „Eure Majestät ist die beste Constitution, sagte Jemand zum König Ludwig Philipp. „Eure Excellenz ist die beste Garantie,“ sagt die Eisenbahncommission des Abgeordnetenhauses zum Minister Wapbach. Der Minister legt die Tarife fest; einem wunderbar zusammengesetzten Collegium, genannt Eisenbahnrath und dem Landtage selbst wird erlaubt, sie zu begutachten. Beförderer konnten Garantieforderungen in der That nicht ausfallen.“ — Auch die Conservativen sind keineswegs endgültig zufriedengestellt; sie lassen in ihrer Presse beionem, daß die jetzigen Vorschläge nur als „Basis für das Plenum dienen sollen. Auf Seite der agrarischen Extremen weist man die „Particular-Räthe“ überhaupt ab und verlangt eine starke (!) Centralgewalt im Gestalt des bekannten, volkswirtschaftlichen Senats oder Staatsraths.“ Die Partei will in die gesetzlichen Institutionen des Landes eine zur Vertretung der gewerblichen Interessen berufene und aus Interessenten zusammengesetzte Organisation einfügen, welche in allen wirtschaftlichen Fragen einen bestimmenden Einfluß auf die Entscheidung der Regierung ausüben vermag. Daß dieser Einfluß immer nur im Sinne der eigenen Partei ausgedrückt werde, ist natürlich schickschweigende Voraussetzung.

Die erste Sitzung der Schanksteuercommission nahm nach ausführlicher allgemeiner Besprechung den eigentümlichen Verlauf, daß, nachdem die Beratung sich freilich auf den § 1 des Gesetzesentwurfs, und zwar auf dessen I. Alinea gerichtet hatte, dieser Theil des § 1, der eigentlich den Kern des ganzen Gesetzes enthält, bei der Abstimmung mit großer Majorität abgelehnt wurde, ohne daß daraus noch mit Sicherheit zu folgern wäre, daß die Mehrheit der Kommission geneigt sei, das ganze Gesetz abzulehnen. Es war vorher ein Amendement mit großer Mehrheit angenommen worden, wonach die Steuer auf den Branntwein in beständig, nicht auf Bier und andere Getränke ausgedehnt werden sollte. — Ein anderes Amendement, den Kleinhandel auch mit Branntwein frei zu lassen, und nur den Ausschank zu treffen, war gegen große Majorität gefallen. Nur war mit dem Alinea, wie es sich so gestaltete, fast Niemand in der Kommission recht zufrieden.

Berühmt gewordene Dummköpfe.

Was ein Duden werden will, das krümmt sich bei Zeiten, behauptet das Sprichwort und in vielen Fällen mag es sich bestätigen. Allein die Geschichte der großen Männer hat auch so manches Blatt aufzuweisen, wo wir das Gegenteil finden, wo wir den Eindruck empfangen, als wandelten wir durch einen schönen Garten und der Wärter zeigte uns das majestätisch aufragende Brunnentempel eines Baumes mit püppiger Laubkrone und düstigem Blütenhimmel, er erzählt uns, wie seltsam es ihm mit diesem Bäume ergangen, wie er nur durch ein Heiß gekostet habe, das den Anfang gar nicht würdig schloßen wollte, obwohl er es aufs sorgfältigste prüfete, bis er endlich die Geduld verlor und das unandbare Gewächs sich selbst überlassen habe; da jezt es plötzlich in Staub gekommen und emporgeschoben über alle anderen Bäume des Gartens. Aber von nun, wenn er zurückblickt auf den Kreis seiner eifrigen Schulkamraden und Studiengefährten und sich fragt, wo im Leben aus ihnen geworden, wird auf ähnliche Erfahrungen stoßen. Nicht alle jene geschätzten Schwelmer der Jahre, die uns als Wunderkinder von Fleiß und Sittlichkeit vorgehalten wurden und bereit die Welt erobern zu wollen schienen, haben in Kampf des praktischen Lebens gehalten, was sie in der Schulpflicht verheißten, und ungeachtet ihres Eurus und Drang auf dem Warte des Lebens manchen zum bedeutenden Mann erstarben, von dem im Studienalter niemand etwas erhoffte. Zu keiner Zeit, in keinem Lande, in keinem Berufsstande haben sie gefehlt, jene unverwundlichen Dummköpfe und Zauberer, die eine Zeit lang Eltern und Lehrer nicht als Sorge und Noth bereiteten, dann aber mit einem Male wie von einem Strahl des Genies getroffen, aus dem Schlaf erstanden und alle Mitstreitenden in Staunen überlieferten. Wir kennen beispielsweise einen Staatsmann von Welt, auf dessen Ausprüche Nationen lauschen, in dessen Saal sich gewöhnlich die Höfen der wichtigsten Beziehungen einer Welt versammeln können, der selbst keine Gefahr als Capuciner einer Rangens anerkennen müssen, und diese Worte des Jahrhunderters sah noch dereinst

und so fiel es in der Abstimmung; allein die Beratung über die zwei andern Alinea wird diesen Abend nicht aufgenommen, und es ist wohl möglich, daß der ganze Paragraph für die Bekräftigung des Ausschanks und den Verkauf von Branntwein allein doch schließlich noch eine Majorität findet.

Auf Beche Concordia in Oberhausen fand, wie die „Westf. Zig.“ meldet, am 20. November eine Revolte der Bergleute statt. Dieselben stritten, weil ihnen die Verwaltung nicht den geforderten Lohn bewilligte. Als man sie aufforderte, die Arbeit wieder aufzunehmen, da sie sonst die Arbeit erhalten würden, rorteten sie sich zusammen, zertrümmerten die Fenster des Bechengebäudes und drangen mit Sägen und sonstigen Instrumenten gewaltthätig in das Innere desselben, um die Beamten anzugreifen. Zur rechten Zeit erschien der Gendarm, welcher die Ammutanten zur Ruhe brachte und fünf Räubersführer dingfelig machte. Zur Verbesserung des Loses der Arbeiter tragen derartige Scenen nicht bei, das sollte doch jeder verständige Arbeiter wissen.

Zu den bereits bekannten Rothhans's-Distrikten scheint auch die Berxersböh wieder einmal einzelne trübe Punkte zu stellen. An dem etwa 200 Einwohner zählenden wärischen Distrikt Radeschwinden — ungefähr eine Stunde von dem durch seine 1876 ausgebrochene Typhus-Epidemie bekannten Franckenheim gelegen — ist nach einem Berichte der „Fulda. Zig.“ der dritte Theil der Bevölkerung am Typhus erkrankt und sind bereits von Würzburg einige Pflegeheime beauftragt angelangt. Die Bewohner von Radeschwinden sind durch das Darunterliegen ihres in Verfertigung von Eisen und Weisenstücken bestehenden Erwerbszweiges, wie durch schlechte Ernten in den letzten Jahren für hilflos bedürftig geworden. Auch wird über betrübende Steuern und Abgaben geklagt, die aber doch wohl in einem so kleinen, armen Distrikt nicht sehr bedeutend sein können. Dabei sollen die Bewohner auch Wärdern in die Hände gerathen sein. Diese verschietenen Momente werden wohl in den nächsten Wochen schon klar gestellt werden. Zunächst wird dem armen Distrikt die erforderliche Hilfe hofentlich nicht fehlen.

Parlamentarisches.

Der den Hause der Abgeordneten vorliegende Etat der Verwaltung der Reichsrenten für das Jahr vom 1. April 1880 — St. weil 162 888 000 M. Einnahmen auf, 6 602 000 M. mehr als der laufende Etat. Es entfallen davon auf die Grundsteuer 40 155 000 M. (— 36 000 M.), Gebäudesteuer 27 000 000 M. (+ 6 025 000 M.), Haftstrafe Einnahmen 31 613 000 M. (+ 204 000 M.), Grundsteuer 41 441 000 M. (+ 41 000 M.), Gewerbesteuer 18 764 000 M. (+ 16 000 M.), Eisenbahnabgaben 3 359 000 M. (+ 345 000 M.), direkte Steuern in den hohensollernischen Landen 265 500 M. (+ 3 200 M.), Fortschreibungsbeträge 92 500 M. (+ 2500 M.), Strafbeträge und sonstige Einnahmen 168 000 M. (+ 38 500 M.).

Die dauernden Ausgaben betragen 9 997 000 M. (+ 263 000 M.), und zwar Beibehaltung (Tit. 1-5) 3 460 933 M. (+ 55 036 M.), davon 17 850 M. für die Einridung von 7 neuen Kantonsämtern, 30 480 M. Uebertragung der Beibehaltungssumme für 26 Kreis-Steuerämtern, 10 000 M. für die Beibehaltung der indirecten auf die directen Steuern incl. 527 020 M. (— 1 060 M.) verbleibender Einnahmen 76 288 900 M. (+ 1 101 420 M.), nämlich: Entschädigung für die durch die Statistik des Auarverkehrs mit dem Auslande einwachsenden Kapital 10 000 M. (neu), Reichsrenten-Verlust 75 289 M. (— 452 M.), Stempelzinsen 19 000 000 M. (— 1 000 000 M.), Erbfolgesteuer 5 000 000 M. (unverändert), Erben-, Fahr-u. f. w. Steuer 2 100 000 M. (begeh.), Niederlage z. Weid 184 000 M. (— 2000 M.), Kontingenzgebühr für Salz 54 000 M. (+ 4000 M.), Anwesenheitsgebühren in Oberdeutschland 10 000 M. (+ 225 000 M.), gerichtliche Kosten und Strafen 48 900 000 M. (+ 2 500 000 M.), wirtschaftliche Ausgaben in den hohensollernischen Landen 40 000 M. (unverändert), Strafgebühren der Steuerverwaltung 243 500 M. (begeh.).

Zu einmaligen und außerordentlichen Ausgaben ist nichts ausgeworfen.

Der Ueberschuß der Verwaltung beträgt 152 861 000 M. (+ 6 328 200 M.).

Der Etat der Verwaltung der indirecten Steuern weist 95 650 100 M. Einnahmen (+ 1 599 100 M.) auf. Davon entfallen auf die Verbrauchssteuer 42 921 000 M. (+ 497 680 M.) Beibehaltung für Erbschafts- und Vermaltungsstellen und auf die präsumptiven Steuern incl. 527 020 M. (— 1 060 M.) verbleibender Einnahmen 76 288 900 M. (+ 1 101 420 M.), nämlich: Entschädigung für die durch die Statistik des Auarverkehrs mit dem Auslande einwachsenden Kapital 10 000 M. (neu), Reichsrenten-Verlust 75 289 M. (— 452 M.), Stempelzinsen 19 000 000 M. (— 1 000 000 M.), Erbfolgesteuer 5 000 000 M. (unverändert), Erben-, Fahr-u. f. w. Steuer 2 100 000 M. (begeh.), Niederlage z. Weid 184 000 M. (— 2000 M.), Kontingenzgebühr für Salz 54 000 M. (+ 4000 M.), Anwesenheitsgebühren in Oberdeutschland 10 000 M. (+ 225 000 M.), gerichtliche Kosten und Strafen 48 900 000 M. (+ 2 500 000 M.), wirtschaftliche Ausgaben in den hohensollernischen Landen 40 000 M. (unverändert), Strafgebühren der Steuerverwaltung 243 500 M. (begeh.).

nach stett verlesener Studierzeit im Examen, ohne den Anforderungen der Prüfungen recht Genüge zu leisten.

Man weiß ferner von dem berühmten Chemiker Julius von Liebig, daß er als Schüler sehr wenig die Zutriedenheit seiner Lehrer genö.

Wir können als dritten einen heute allgemein geschätzten Maler und Maler, der nachstehend dessen Schöpfunges es leinestem crachten loß, u. daß ihm auf der Akademie allein Erntes der Rath gegeben wurde, einen andern Beruf zu wählen, weil ihm zum Zeichnen das nöthige Talent mangelte.

Und Carl's Signale, dessen Bedeutung als Dichter sicher allen Bekanten erheben liegt, ist als Knabe im Schwärze seines Angefichtes über den Regeln der Grammatik, ohne die Fortschritte zu machen, die man von ihm erwartete.

Kinns ferner, als Naturforscher eine bahnbredende Größe, brachte seinen Vater, einem unbedeutenden Landpächter, vor, was notwendig zu werden ein, u. ist höchstens geung, daß dieser ihm einen Zaunbauer in die Lehre zu geben befohlen, was nur durch die glückliche Damschulung eines scharfsichtenden Arztes abgewendet wurde.

Die Geschichte der Literatur, Kunst und Wissenschaft liefert der Beispiels nach. Samuel Smiles weiß deren eine ganze Reihe anzuföhren, namentlich aus England und Frankreich, und an seiner Hand wollen wir noch einige der namhaftesten Nennungen passiren lassen.

Walter Scott, dessen Name fast in allen Sprachen der civilisirten Welt übertrugt worden, kam in der Schule für einen ungenügenden Dummkopf, der zu Händen und zu Füßen Erntes immer leichter zu finden war, als zum Unterrichts. Auf der Edinburgher Universität erklärte ihm Professor Döllzell geradezu, daß er es zu nichts bringen werde.

Der berühmte Swift ferner, bekanntlich einer der geistvollsten satirischen und politischen Schriftsteller Englands, sel auf der Universität Dublin durchs Examen und erpicht nur durch besondere Wunsch eine Empfehlung nach Oxford.

Die dauernden Ausgaben betragen 24 915 600 M. (+ 3 437 300 M.), und zwar Kap. 7 Central-Steuerverwaltung 60 470 M. (unverändert), 8. Provinzial-Steuerverwaltung 2 018 820 M. (+ 41 640 M.) darunter 39 600 M. von der allgemeinen Finanzverwaltung übernommen (Bors- und Grundsteuer), 9. Salz- und Steuererhebung und Kontrolle 20 457 970 M. (+ 3 291 010 M.) davon 789 000 M. für neue Beamtenstellen, 300 000 M. für vermehrte Erwerbseinnahme, 1 000 000 M. für die durch Uebernahme der Reichsrentenverwaltung entfallenden Verbrauchsabgaben, 660 434 M. Zugang an Bors- und Grundsteuer, die von der allgemeinen Finanzverwaltung übernommen sind, 10. Allgemeine Ausgaben 2 978 640 M. (+ 104 650 M.) davon 49 700 M. bei den Remunerationen und 39 950 M. zur Bewaffung und Befeldung der Beamten, in Folge des Mehrbedarfs an Beamten).

Zu einmaligen und außerordentlichen Ausgaben sind 100 000 M. (+ 1870 M.) zur besseren Bewaffung des Grenz-Aufsichtspersonals in Antrag gebracht.

Der Ueberschuß der Verwaltung beträgt hiernach 68 634 500 M. (— 1 840 070 M.).

Der Abgeordnete Dr. Echow hat dem Abgeordnetenhaus durch ein in der heutigen Plenar Sitzung verlesenes Schreiben angezeigt, daß er wegen schwerer strafrechtlich sein Mandat für die Inuerrichtungskommission niederlegt.

Berlagen für die Sitzung der Stadtverordneten

Montag, den 1. December c. Nachm. 4 Uhr.

Öffentliche Sitzung. Beratung und Beschlußfassung über: 1. die Erbauung eines 25 m weiten Schanzgrabenkanals auf dem Grabe auf der Strecke von Str. Nr. 48 bis an dem gemauerten Kanal der Schanzgraben; 2. die Ertheilung der Decharge über die Rechnung der Rembrandt-Stiftung pro 1879; 3. die Ertheilung der Decharge über die Rechnung der Arbeitsmittelstelle pro 1877 und pro 1. Quartal 1878; 4. die Nachbestimmung auf den Schiedsrichters bei der Polizei-Verwaltung; 5. den Antrag auf Freitellung eines Theiles des Stadthauses; 6. die nachträgliche Specification der bei Kanalisierung der Sandwischstraße beteiligten Adjacenten und der von denselben zu leistenden Beiträge.

Die Wahl eines Bürgerdeputierten für Hundebsteuerzinsen; 8. den Erlaß eines Einnahme-Reffes; 9. die Anstellung eines Assistenten im Steuerbureau; 10. die Interpellation in Betreff des Decretes über das Feuer-Verfahrensgewinn.

Der Richter der Stadtverordneten-Versammlung.

Sitzung.

Schwurgerichtshof in Halle

am 27. November 1879.

Unter Ausschuß der Öffentlichkeit war heute die Angelegenheit wider die uneheliche Kellnerin Friederike Pauline Gänge aus Lötzbitz, die uneheliche Kellnerin Marie Clara Müller aus Leinbach und die verheirathete Restaurateurin Auguste Werstell geb. Meile aus Halle verhandelt. Die Gänge und Müller waren wegen wissentlichen Diebstehs, die Werstell wegen Verleitung zum Diebsteh in zwei Fällen und Stuppel angeklagt. Erst gegen Müller erobte die Verhandlung mit der Berufung der Gänge zu 3 Jahr Zuchthaus, Ehrenverlust auf 2 Jahr und dauernder Unfähigkeit, als Zeugin zu vernommen zu werden, der Müller zu 1 Jahr Gefängnis und Unfähigkeit, als Zeugin zu vernommen zu werden und Werstell zu 3 Jahr Zuchthaus, Ehrenverlust auf 3 Jahr, Zulassung der Stellung unter Polizeiaufsicht und dauernder Unfähigkeit, als Zeugin zu vernommen zu werden.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

3. Aus der Elb- und Esterau, 27. November.

Unter bisher so reger Schiffsahrtverkehr auf der Elbe hat mit einem Schlag seine Endschast erreicht. Was von Fahrzeugen noch unterwegs war, mußte sich in Folge des so plötzlich eingetretenen Frostes weilen, in den nächsten Hafen zu kommen, wo sie, wenn die Witterung nicht wieder umschlägt, wohl bis zum Frühjahr rasten werden. Unter diesen Fahrzeugen sollen sich besonders viele mit Kohlenabladungen befinden, denen allerdings dadurch ein beträchtlicher Schaden zugefügt wird. — Der am Montag um Dienstat in Wölgeln abgehaltene diesjährige Weibnachtsmarkt bot ein recht trauriges Bild. Vom Montag früh bis Dienstat Abend schneite es fast ohne Unterbrechung. Viele von den Verkäufern nahmen ihre Waarenlisten nicht einmal zum Transportverweilen, sondern fuhren größtentheils schon am Montag Nachmittags — als eigentlich Markttag — wieder ab. Da es auch an Käufern fehlte, so war natürlich das „Vamento“ unter der Verkäufern und Gahwärtigen ein großes. — Am Dienstat Abend fuhr der Knecht Schneider mit seinem zweipännigen Besatz in Begleitung eines Freundes auf der Straße nach Wölgel nach Hause. Unterwegs flogen sie an einem Hahofse ab und verweilten hier bis zum Eintritt der Dunkelheit. Nachdem sie nun bei bestigem Sturm und Schneegestöber abfahren, wurden die Pferde vor einem in der Nähe aufstehenden Gegenstande fest und gingen mit ihnen durch. Schneider lief den Pferden nach, hat aber wahrscheinlich in dem vielen Schnee nicht fortkommen

Silber Goldsmith, der Richter und Geschichtsschreiber, sprach von sich selbst als von einer Flange, die sich nicht

Auch Burns war ein langweiliger Dichter, doch bei Rumpy- und Narmungen seinen Mann stellte, und von dem italienischen Dichter Alfieri weit man, daß er das Gemüthliche aus unehelicher Dummkopf verlieb und er mit Erfolg zu studiren begann, nachdem er durch nach Europa gereist.

Newton, der große Physiker, Mathematiker und Astronom gehört auch hierher. Er war lange als Schüler der letzte auf der vorletzten Bank. Erst als ihm einmal sein ihm selber Nachbar einen hüthlichen Beweis seiner Berechnung gab, erobarte sein Gemüth, und er hat sich seit, bis er starb, als ein tüchtiger Mann die Spitze der Classe geföhrt wurde.

Fogarty, der noch heute hochgeachtete Maler und Kupferstecher, dessen Zeichnungen wunderbar genau genannt werden müssen, war im Unterrichts sehr (samer von Begriff und durch in ganz Leben die sich Schulbildung nicht gering. Manu, daß er es bis zum orthographischen Schreiben brachte. Und doch ist er ein tüchtiger Mann ein echtes Denkmal des Charakters, der etzte und des Weisheit seiner Zeit, das den Malern noch lange zum Studium dienen wird.

Napoleon Bonaparte und Wellington waren ebenfalls dumme Jungen, die sich als Schüler in ihrer Klasse hervorhoben. Robert Clive, der ausgezeichnete Strategist und Gründer der britischen Macht in Indien, zeigte sich in der Jugend ebenfalls geistig bedürftig als verurtheilt, so daß ihm seine Eltern nach Madras einschickten, um ihn los zu werden.

Alfred Grant, der Präsident der vereinigten Staaten, kostete seiner Mutter, wie er selbst bekennt, manche Zähne, weil er als Knabe so dümm und ungeschickt war, und der berühmte amerikanische General Sherman's Sohn war in seiner Jugend nur wegen seiner Vankamtheit bekannt.

Doch wo gerietten wir hin, wollten wir diesen Streifzug weiter verfolgen? Die angeführten Namen mögen genügen, um den Beweis zu erbringen, daß nicht immer der Haken sich bei Zeiten frammen. Wieviel ferner mögen die Namen hier, oder dort einem unwürdig beklammerten Vater zu Gefolge, dem die (Sammerische Schulzeitung.)

Für die Nothleidenden in Ober-Schlesien sind neuer bei uns eingegangen von: S. Postkoppel Eisenb. 1. U. Ungenannt 20 M., Th. 10 M., G. 10 M., Fri. 2. 3 M., die Derreria I. des Stadtmagistrats 10 M., Th. 3 M., Fam. S. in C. 5 M., R. 6 M., Gebr. J. 50 M., B. 3 M., Frau Prof. K. 10 M., G. F. B. 50 M., D. R. 10 M., bis heute in Summa 716 M. 50 S.

Weitere Beiträge nehmen wir noch gern an. Wir haben heute an das königliche Ober-Präsidium der Provinz Schlesien in Breslau die Summe von 700 M. zur Post abgeschickt, und zwar mit dem Bemerkten, daß sich die Gegend von Kribitz, Ratibor und Lubinitz wohl vorzugsweise zur Berücksichtigung empfehlen möchten, wenn sich nicht andere Orte als noch bedürftiger herausstellen sollten.

Halle, den 28. November 1879.

Expedition der Hallischen Zeitung.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung. Gettinsje, 27. November. Nach heute aus Berane eingegangenen Nachrichten wurde Woukfar Vajcha von den Albanen in Gufinje getödtet; sein Gefolge soll größtentheils massacrirt sein.

Wesib, 27. November. Der Kaiser hat dem wegen Hochverrathes zu 5jähriger Kerkerstrafe verurtheilten Wladiwos von West seine Strafmäß im Gnadenwege erlassen; ferner hat der Kaiser die Verurtheilung der Kaiserlich-russischen Untersuchungen angeordnet, welche gegen ungarische Staatsangehörige wegen Theilnahme am serbisch-türkischen Kriege eingeleitet worden waren. Der letzte wichtige Gnadenakt kommt 33 Personen zu Gute. — Das Unterhaus nahm heute den Gesetzentwurf betreffend das Rekrutencontingent von 1880 in der General- und Specialdebatte an, genehmigte ferner den am 1. August zurückgewiesenen § 1 des Gesetzes über die Verwaltung der okkupirten Länder in der vom Ausschuss vorgeschlagenen Fassung und begann die Debatte über die Einbeziehung Bosniens in das Zollgebiet. Ministerpräsident Tisza theilte mit, daß er morgen, event. übermorgen mehrere Interpellationen beantworten werde. Die Delegationswahl wurde auf nächsten Montag festgesetzt.

Paris, 27. November. Nach aus Cannes eingegangenen Nachrichten soll die Kaiserin von Rußland die Reise nach Florenz aufgegeben haben. — Präsident Grévy hat ein Dekret unterzeichnet, durch welches das vom Generalrath der Seine gegen den Polizeipräsidenten Andrieux beschlossene Tadelwort für unrichtig erklärt wird.

Rom, 27. November. Sitzung der Deputirtenkammer. Ministerpräsident Cairoli machte Mitteilung von der Bildung des neuen Kabinetts und erklärte, das Kabinete werde den durch die Beschlüsse der Kammer vorgezeichneten Weg verfolgen. Er hofft, der Senat werde den Wünschen derjenigen Provinzen entgegenkommen, welche die anderen Provinzen bewilligten Benefizien verlangen. Die finanziellen Sorgen würden gestreift werden, sobald die Kammer die beantragten Ersparnisse und Finanzgesetze genehmigt; er gebe sich der Hoffnung hin, daß die Kammer die Wahlreform annehmen werde; das Ministerium werde fortfahren, das Programm der Einien zu entwickeln. — Es wurden hierauf verschiedene Interpellationen eingebracht, darunter eine von Sella über die Ministerkrise. Der Abgeordnete Tringera erklärte sich damit einverstanden, eine von ihm beantragte Interpellation über die kirchliche Politik des Kabinetts zu verschieben, erlaube sich aber dabei mehrere gegen das letzte Kabinete gerichtete Bemerkungen, in Folge deren ihm das Wort vom Präsidenten entzogen wurde. Die Sitzung wurde hierauf wegen Beschlußfähigkeit des Hauses verlesen. Im Senate gab der Ministerpräsident Cairoli ähnliche Erklärungen ab.

Buarest, 27. Novbr. Die Bottschaft des Fürsten, welche Minister Cogalnicea bei der heutigen Er-

öffnung der ordentlichen Session der Kammer verlas, hebt hervor, daß die Stellung Rumäniens zu dem Auslande jetzt eine günstige sei und daß man auch der Zukunft mit Vertrauen entgegensehen könne. Es sei zu hoffen, daß die Mächte der Art und Weise, in welcher Rumäniens die ihm durch den Berliner Vertrag auferlegten Pflichten erfüllt habe, Rechnung tragen und daß alle Großmächte in kurzer Zeit die regelmäßigen diplomatischen Beziehungen der rumänischen Regierung wieder herstellen würden. In der Bottschaft werden ferner eine Anzahl von Gesetzentwürfen angekündigt, die sich auf innere Angelegenheiten beziehen. In Bezug auf die Dobrußka heißt es in der Bottschaft, der Fürst habe sich bei Gelegenheit der jüngst nach der Dobrußka unternommenen Reise davon überzeugt, daß in der Dobrußka bei der Bevölkerung aller Nationalitäten und aller Konfessionen eine große Anhänglichkeit an das neue Vaterland vorhanden sei, es sei daher eine Pflicht der rumänischen Regierung, diese Gefühle zu erhalten und weiter zu entwickeln. Die Kammer würde sich demnach über mehrere Gesetzentwürfe betreffend die Organisation der Dobrußka auszusprechen haben. Am Schluß der Bottschaft wird ein Gesetzentwurf über die Reorganisation der Armee auf einer neuen Basis angekündigt, welche alle Elemente der Streitmacht umfassen wird, über welche das Land überhaupt verfügt.

Deutsches Reich.

Berlin, den 27. November.

Der König und die Königin von Dänemark treffen, wie schon gemeldet, Freitag früh 7 Uhr 42 Minuten, von Frankfurt a. M. kommend, auf dem Potsdamer Bahnhof hier ein. Da dieselben jeden offiziellen Empfang abgelehnt haben, so wird, wie „D. Z.“ mittheilt, von den Mitgliedern uneres Königshauses Niemand zur Begrüßung bei Anbruch der fremden Gäste erscheinen, dagegen werden der dänische Gesandte Baron v. Quade mit Familie, der dänische Botschaftsrath Baron v. Sylbenronne, der Kommandant von Berlin, Generalleutnant v. Wartensleben, und Polizeipräsident v. Madai die Ehreureis auf dem Bahnhofe machen. Das dänische Königspaar wird sich darauf nach dem königlichen Schlosse begeben, wofelbst es in den sogenannten Königsmammern Wohnung nehmen wird. Nachmittags 5 Uhr findet bei dem Kaiserpaar großes Salaballer statt und nach demselben Galaoper mit der Signora Patti. Das dänische Königspaar wird ferner am Sonnabend früh 9 Uhr 15 Min. mittels der Hamburger Bahn nach Lübeck abfahren, wo die Dampfboote des Königs, befehligt vom königlichen Yachtkapitän von der Hedemann, bereit liegt, um den König und die Königin zur Heimfahrt aufzunehmen. Daß während des Aufenthaltes der dänischen Gäste auch die Angelegenheit mit dem Herzog von Cumberland zur Sprache gebracht werden und möglicherweise erledigt wird, schreibt das genannte Blatt weiter, ist eine ausgemachte Thatsache und auch der lebhafteste Wunsch des Kaisers. Umsonst dürfte Excellenz Bindhorst in den letzten Tagen nicht so viele Besuche gemacht haben. Noch gestern und vorgestern sah man ihn in den einzelnen Botschaften, in denen er längere Zeit verweilt.

Der bis jetzt kaiserlich chinesische Gesandte Bi-Kong-Pao, reist, wie die „Bos. Z.“ mittheilt, heut Donnerstag, nachdem er sich am Dienstag im Auswärtigen Amte verabshiedet, in Begleitung seines Militärbevollmächtigten aus Paris nach Marseille, um dort seine Gemahlin und seine 13jährige Tochter, die über Suez von China einreisen, zu empfangen und fobann über Dijon und Straßburg hierher zu bringen. Gleichzeitig mit diesen trifft ein neu ernannter Attaché für die Berliner Gesandtschaft ebenfalls mit seiner Gemahlin in Marseille ein, so daß Berlin in kurzer Zeit drei hinesische Damen in seinen Mauern bergen wird. Die Mittheilungen verschiedener Blätter, daß die Frau des Gesandten am hiesigen Hofe und in den Hofkreisen eingeführt werden wird, ist irthümlich, denn nach hinesischer Landeskoste dürfen die Frauen hinesischer Männer nicht nur nicht mit Frem-

den, sondern nicht einmal mit den nächsten männlichen Verwandten verkehren.

Aus Karibor wird berichtet, daß dort Kartoffeln zu 2,80 Mark für den Centner massenhaft zu haben sind, da auf die Nachricht von dem in Oberlesien befindlichen Kartoffelmangel namentlich aus der Provinz Posen und aus Rußlich-Polen große Mengen dieser Frucht herangeschafft sind.

Der in Berlin erscheinende „Export“, Organ des Centralvereins für Handelsgeographie u., schreibt: In letzter Zeit sind vielfache Anfragen über eine eventuelle Auswanderung nach Samoa an uns gelangt. Wir halten es für unsere Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß mehrere Hamburger Firmen, die dort Samoa ausgedehnte Plantagen besitzen, deren Wirksamkeit die großen Getreide- und Exportumsätze an sich gezogen und in all dem großen Heirathung des Monopol dort haben, umfänglich da sie über bedeutende Capitalien verfügen. Es dürfte daher einem Einzelnen, selbst wenn er mit größtem Gelde summen nach Samoa käme, mindestens in mehrerlei Hinsicht schwer, wenn nicht schließlich unmöglich werden, gegenüber der Concurrenz genannter Firmen sich zu behaupten. Wir können daher hier davor warnen, sich Samoa zum Ziel der Auswanderung zu setzen, wenn nicht etwa die Auswanderungsbedingungen von den betreffenden Plantagenbesitzern jetzt eingogirt werden. Für Botaniker und Mineralogen bietet Samoa ein geeignetes Gebiet der Forschung.

Parlamentarisches.

In der gestern Abend in Berlin abgehaltenen Commission, woran die Minister für öffentlichen Arbeiten und der Finanzen nebst mehreren Kommissarien theilnahmen, erstattete der Abg. Dr. Gammader das Generalreferat. Die Commission, um die es sich handelt, beträgt nach dieser Darstellung ca. 1.100.000 Mark. Der Zweck dieser Commission ist die Ermittlung der Summe der Staatsschulden, die im Laufe der Zeit bis zum 1. Januar 1880 zu dem Staatsschuld von ca. 1.400.000 Mark, sowie eine Gesamtsumme von ca. 2 1/2 Milliarden ergibt, welche zur Veranschlagung ca. 105 Millionen erfordert wird. Bei einer so bedeutenden Größe der Beträge und der Wichtigkeit der Angelegenheit ist es, um Substanz in der Finanzverwaltung des Staates zu erreichen, nöthig, einen Referendums anzuhalten, und zwar wird vorgeschlagen, denselben auf 1/2 des Gesamtsumme zu beschränken. Ferner ist es geboten, das Finanzkapital derart zu organisiren, daß das Kapital getheilt und in mehrere Klassen in welchen uniere Nachbarn, insbesondere Frankreich, Desterreich, Belgien, Rußland, Italien in den Besitz der dortigen Privatbanken kommen; zu diesem Zweck wird eine Amortisation in 1/2 % vorgeschlagen. Es wird nun beantragt, daß der Finanzminister übernehme nicht nur die Verwaltung der genannten Staatsschuld, welche etwa dem 3. in den Staatsschulden stehenden Kapital entspricht, sondern, so lange noch ein Deficit im Staatsbudget ist, eine weitere Aufzahlung von 2.000.000 Mark. So lange mit also im hiesigen Reich, wären abzuführen sind 2.000.000 — ca. 2 Mill. — und ferner hier, derjenigen alle weiteren für Finanzbehörden aufzunehmenden Capitalien. Der dann verbleibende Ueberschuß wird zur Annahmung des oben genannten 1/2 % Referendums benutzt; bleibt dann noch etwas übrig, so tritt die Amortisation mit 1/2 % des Gesamtsumme in Kraft und über einen abgaben und über einen Abgaben wird mit Zustimmung der Landesvertretung eintausigend verfügt, event. zur außerordentlichen Schuldentilgung. Nachdem der Vortrag des Referendums beprochen, erklärte Minister Maybach, er sei bereit, das vorgeschlagene Programm anzunehmen; er hat auch das Einverständnis der Reichsminister, die Sache werde und daß ein entsprechendes Gesetz in Kürze vorgelegt werden könne. Der Finanzminister tritt für seine Person diesen Erklärungen bei; logar der Forderung, daß man bei vorausgesetzter Einmütigkeit der Ministerien einverstanden sein sollte, als nicht aus dem Finanzkapital zu werden und begünstigt er, stimmt er zu. Die von gegnerischer Seite gegen die einzelnen Bestimmungen der Vorträge gemachten Einwendungen sind nicht von erheblicher Bedeutung, dagegen wird wiederholt das Verlangen gestellt, die Referendumsordnung möge alsbald nach genauer Reabaction in Angelegenheit dem Senat vorgelegt werden.

Der Beschluß der Wahlprüfungscommission über die Wahl in 8. Stabsfeldwebelwahlkreis (Wies), worüber jetzt der Bericht vorliegt, regt eine principielle wichtige Frage an. Die Commission hat sich bekanntlich beschloffen, das Abgeordnetenamt nicht nur die Wahl des Abg. Negel für ungültig zu erklären, sondern auch den Gegenkandidaten v. Schorner-Nordhoff als rito gewählt anzuerkennen. Es liegen aber Präcedenzzfälle vor, in denen das Abgeordnetenamt sich unter ähnlichen Umständen begnügt, eine Wahl für ungültig zu erklären und einen Neuwahl zu fordern, nicht aber den Gegenkandidaten sofort als gewählt anzuerkennen. Voraussetzlich wird es aber die haarscharf nicht unwichtige Frage zu eingehenden Verhandlungen im Abgeordnetenhaus kommen.

Das Pariser Theaterjahr 1877 bis 1878.

Vortrag in der Literatur von Dr. G. Schulz.

In dem 18. Heft der Zeitschrift „Neue Zeit“ giebt Friedrich Carl Petersen eine Uebersicht über die im Theaterjahr 1877 bis 1878 in Paris zur Aufführung gekommenen Werke, welche nicht viele Uebersetzungen enthält. Sie werden mit sehr prägnanten Worten über die erste Reihe der Novalitäten in möglichst gedrängter Kürze zu berichten. Sie werden schon dadurch einen Einblick in die reiche Produktion gewähren, die in dem, wie in so vielen anderen Dingen, so auch in Theaterangelegenheiten durch Paris vertretenen Frankreich herrscht. Sie werden sich zugleich überzeugen, wie wahr der Ausspruch Rudolf v. Goltz's gilt, den derselbe in einem Aufsatze des 19. Heftes thut, daß, so sehr auch die deutsche Bühne von der französischen Produktion beherrcht wird, wir dadurch doch keinen richtigen Begriff von dieser Produktion erhalten, weil nicht das Verhöltniß und Gebotene, sondern nur das Schledchte und Fehlbare bei uns importirt wird. Petersen beginnt seine Uebersicht mit der Bemerkung, daß jedes Jahr ein sehr fruchtbares Jahr, fast fast in jedem Jahre, wenn auch nicht Schlegel's, so doch Zola's und Büchners, und andere, am meisten im Reich der Operette und Komödie. Allerdings stößen wir auf die Unklarheit, aber die Summe des Hervorragenden und Guten unter der Masse des Neugehoffenen weit seinen Rücktritt auf das Vorjahr an.

Die Direction der Operen-Der brachte eine Oper und ein Ballet. Die Aufführung der Oper „Der König von Lahore“ von Louis Gallet, Musik von J. Massenet, war für den Componisten ein Triumph. Weniger Anerkennung fand der Dichter des Textbuches gefunden, doch ist man bei auch ihn schuldig. Seine Verse und Strophen ahmen die heilige Empfindung eines heiligen Götters. Die Idee der Dichtung wurzelt in einer indianer Sage, die auf dem Glauben beruht, daß ein Gottvater in seiner früheren Gestalt auf Erden wieder erscheinen könne. Die Hleretiker Indras, Sita, wird von Sriband, dem Minister des Königs Indras, geliebt, der ihre Freundschaft entzünden will. Sita aber liebt den König, der allein sie frei machen kann, und der ihr insgesam seine Liebe verleiht hat. In einer Schlacht gegen die Türken findet der König den Tod durch die mangelhafte Hand seines Ministers. Der Gott Indra läßt ihn auf die Erde zurücksteigen, um sich mit Sita zu vereinigen. Er findet Sita, wie sie sich mit dem Mordmörder, der König geworden ist, zu vermählen im Begriff steht. Nachdem diese ihn gesehen, entflieht sie in der Draumantel dem ihr angehranten Göttern, die in dem Tempel Indras, um sich zu tödten, und findet dort die Hleretiker. Als ihr Gemahl die von dem Göttern trennen will, tödtet sie sich, und Indra stirbt nach Indras Vorherbestimmung mit ihr. Beide werden von dem blauen des unparatorischen Königs ins Paradies versetzt. Letzterer fällt mit

dem Rufe: Was ich gethan, ist schändlich, Gott wird mich strafend, nieder, und verläßt die Hleretiker und Sita im Paradies zu den Füßen Indras und der Götter.

Das Ballet „Fandango“ von Henri Reichenow, Ludovic Halévy und Louis Bréant, Musik von Georges Bizet, spielt zur Zeit der Aufhebung des 18. Jahrhunderts in der Gegend von Paris, und den herrlichen in Flamburg اجرا hat. Sie wohnt aber der liebsten steinen Albert zum Gemahl und erhält ihn an dem für die Hochzeit mit dem Baron angelegten Tage, wo eine Zigeunerbande mit ihrem Fandango-Bewerben in die Abhandlung der für die Hochzeit eingekauft eine schickliche Feste bringt.

In der Komischen Oper wurde Gounod's „Cinq-Mars“, Text von Paul Boyton und Louis Gallet, nach dem gleichnamigen Roman von Alfred de Vigny, aufgeführt und wurde von der Kritik im Allgemeinen trotz einiger Hauptmängeln doch anerkannt. Die Dichtung, die eine vollständige Form hat, stellt die Geschichte der Liebe dar, die Cinq-Mars der regierenden Marie Thérèse winnt. Er bietet Mithridate Trost und läßt sich in eine Verhöhnung wider ihn ein, die ihn den Kopf todt. Gounod wendet auf die Partitur nur sich die Worte:

„Balthazar“ von William Chaumet, Musik von Eouard Blau, ist eine heilig garte Darstellung des Ertragens der Liebe. Myrtilla erscheint mit Singlingen und Jungfrauen vor dem Dichter Anstros und bringt ihm im Namen der Königin von Spanien zwei goldene Gefäße, das eine mit den süßlichen Wein des Morgens, das andere mit — Gift. In Balthazar, der für Anstros's Sohn gilt, aber eigentlich sein Schatz ist, erweist die Liebe. Er liebt Myrtilla, will ihr folgen, wird aber hertlich zurückgehalten. Während Anstros der liebenden Myrtilla das Gift giebt, trinkt Balthazar in der Vergeßung eines des Giftes. Den Ertrinken ruft Amor, der erscheint, ins Leben zurück und vereint ihn mit der Geliebten, die noch in der Nähe weilt.

Die zweifelhafte Oper „Amor's Ueberfall“ von Charles Monflet, Musik von Ferdinand Volpe, herrscht einen außerordentlichen Abend. Allerdings ist die Dichtung die Bearbeitung des gleichnamigen Marivar'schen Lustspiels, das am 3. Mai 1722 zum ersten Mal zur Aufführung kam, doch hat der Dichter den Stoff auf feinfühlig, gelinvolle Art bearbeitet.

Am Schicksal's logische kamen durch Director Bientz'n 9 neue komische Opern zur Aufführung. „Le Timbre d'argent“ von Jules Barbier und Michel Carré, Musik von Camille Saint-Saens, hat die Aufmerksamkeit, Glücklich macht außer der Liebe nur die Arbeit hindern. Der Maler Conrad, der mit der tugendhaften Sotene verlobt ist, wird von seiner unglücklichen Liebe zur schönen Zuzerina Rameila, in der er sich fast verliert, durch einen Traum gerettet. Im Traume ergeht ihm der böse Geist Spiridon und trägt ihm eine silberne Uhr-Glocke an, die auf jeden Schlag ihm

große Reichtümer einträgt, oder auch den Tod des Reichen bedingt. Er geht an den Ort, wo die Uhr steht, und die Uhrschlüssel dazu dienen sollen, die die Gant der Zuzerina zu erörtern. Er verfallt aber in Wahn und gerathet in die Wunden, worauf er selbst aufsteht zu Boden fällt. Doch ist alles nur ein Traum, aus dem er gelöst erwacht. Die Uhr ist seitdem der Kritik zum Opfer gefallen.

Die satirische Oper „Der Bravo“ von Emile Blaise, Musik von Salabre, das Spielgewerbe des mit dem Kompreze gekörnten jungen Componisten, wurde von der Kritik zu den Mittelmäßigsten gerechnet. Am Text ist wunderbar, doch der sehr einwägrige Menschenschlag und dabei doch gutmüthig, ist, daß er noch jedem Mord singt „Unschlächter als ich kann niemand sein auf Erden“.

Die satirischen Opern „Mafado der Sönger“ von Egentli und G. Blon, Musik von Hleret-Bodgeli, und „Die Verlobte eines Andern“ von Dufröne, Musik von Charles de Courcelles, machten kein Glück. Die Partitur der zweiten Oper wird als das „schlechte Produkt eines dilettanten“ bezeichnet. Einflimmiges von Gallet's „Le Quadrille“, Musik von Bleret, nicht sowohl der erhebenden Uebertoss, als auch der Partitur wegen, die dem Kenner als original und feinselig erachtet. In der satirischen Oper „Grazie“ von Jules Barbier, Musik von Antonio Lombardi, einem Französer, ist die Dichtung des Vertrauten „Witz-Ilungens“ samment's entnommen, die Musik ist leicht und wohl empfunden, aber nicht frei von Reminiscenzen. Glücklich über seine Lohneaufgabe D. Salomon in der letzten Oper „Der Feldprediger“ Text von Saint-Georges und de Senon, musikalischer Erfolg hatte die satirische Oper „Der gelben Schläffel“ von Celeste Feuilleit und Louis Gallet, Musik von Eugène Sartre. Direktor Bientz'n stand vor dem Bankrot, er ist die neue satirische Oper „Gilles von Bretagne“ von Amle Paganoni, Musik von Romuald zur Aufführung brachte, die ihn retten sollte. Sie erliefte die

Im italienischen Theater erntete die neue satirische Oper „Zilla“ von dem Spanier Benitoellos Solera, Musik von dem Franzosen Charles Villate bei der ersten Aufführung einen großen Erfolg. Die Dichtung des Vertrauten „Witz-Ilungens“ samment's entnommen, die Musik ist leicht und wohl empfunden, aber nicht frei von Reminiscenzen. Glücklich über seine Lohneaufgabe D. Salomon in der letzten Oper „Der Feldprediger“ Text von Saint-Georges und de Senon, musikalischer Erfolg hatte die satirische Oper „Der gelben Schläffel“ von Celeste Feuilleit und Louis Gallet, Musik von Eugène Sartre. Direktor Bientz'n stand vor dem Bankrot, er ist die neue satirische Oper „Gilles von Bretagne“ von Amle Paganoni, Musik von Romuald zur Aufführung brachte, die ihn retten sollte. Sie erliefte die

reichen Kohn, darauf ein. Es ließ sich dann auch ein Arzt an der zunächst gelegenen Colonie Natal bereit finden gegen ein Honorar von hundert Pfund Sterling (über 2000 M.) das ihm der königliche Abgesandte garantierte. Viel kann dem braunen Herrscher nicht gefehlt haben, denn der Doctor verspricht ihm nichts als — Auktern und Porter. Mit großer Begehrung sollte das Factum vor, die Medicin schlug an, und der dankbare König ließ dem Arzt 150 Rinder zutreiben, die, das Stück zu 8 Pfund Sterling, 1200 Pfund präferirten. Von dieser Summe stieg der „Maler“ den Vorrath an ein, während doch auch der englische Doctor vernünftig heimgehen konnte, froh des Gehaltens, „unangefangt“ und mit 100 Pfund „schwerer“ davonzulassen.

[Eine neue wandernde Zeitung.] Als Seitenstück zu der bei den Hugen der Pacificbahn täglich erscheinenden Zeitung, welche in zwei der Redaction und Druckerei dienenden Räumen untergebracht ist und ihre Leser während der 6—7tägigen Reise in Bezug auf Politik, Handel und Verkehr im Kaufmannsstand, wird auch auf dem zwischen Louisville und New-Orleans fahrenden Dampfer „Richmond“ eine Zeitung, die „Richmond Head Light“, herausgegeben. Ein Redacteur, zwei Seiger und Druckler sind an diesem Blatte, welches 3—4 mal während der Fahrt erscheint, betheiligte; das Blatt bringt die Ereignisse des Stromlaufes und wird anstehend von Gastwirthen und Geschäftsleuten vielfach zum Ansehen benutzt.

[Die Zeit der Seemanns] ist wieder herangekommen. Wie gewöhnlich fällt der Seemannsreise derselben auf die amerikanischen Gewässer. Die eben eingetroffene amerikanische Post bringt eine ganze Reihe auf, denen die nachfolgenden bedeutendsten Umsätze entnommen sind. Der zwischen New-York und Liverpool fahrende pacifische Passagierdampfer „Arizona“ von der „Ontionline“ verließ am 4. November New-York mit etwa 300 Seelen an Bord. In den ersten Tagen der Reise ging das Schiff mit fast noch nie erreichter Schnelligkeit, man erreichte durchschnittlich 15 Knoten per Stunde. In der Nacht zum 9. November gab es jedoch plötzlich einen Knack, der die Passagiere von ihren Sigen und aus ihren Betten in großen Bogen auf die Erde warf. Das Schiff hatte mit einem Eisberg kollidirt. Die Verwundung war eine grenzenlose. Unter den ungeheuren Massen von Eis, die sich vom Eisberge abgelöst hatten und auf das Schiff herabgestürzt waren, lagen blutend fünf Matrosen. Auf Befehl des Kapitäns wurden schnell Boote bereit gemacht, aber nach mehrstündiger Untersuchung ergab sich, daß das Schiff trotz gewaltiger Beschädigungen wasserdicht geblieben war. Unmittelbar nach dieser Erklärung des Kapitäns ergab sich in lauter Gebete ein unter den Passagieren befindlicher Geistlicher und die Passagiere vereinten sich, auf die Knie fallend, mit ihm zu einem Gottesdienste, der ungerührt noch nie gehalten worden ist. Am nächsten Morgen wurde der Dampfer nach dem Hafen St. Johns auf New-Fundland gebracht, wo er vier Wochen liegen bleiben mußte, bis er wieder seetüchtig sein wird. Die Passagiere werden nach und nach mit anderen dort anliegenden Dampfern weiter befördert werden. — Ein zweiter Unglücksfall war leider von beträchtlichem Verlust an Menschenleben begleitet. Der zwischen New-York und Charleston fahrende Passagierdampfer „Champion“ kollidirte am 8. November mit dem Eisenampfer „Cary Octavia“ und sank sofort. Mit Ausnahme einer Dame ertranken sämtliche Passagiere, 16 an der Zahl und 14 Matrosen, so daß der Verlust an Menschenleben sich auf 30 bezieht. — Der englische Schoner „Petrel“ verließ London am 25. October, um nach Brubu an den Kap-Verdischen Inseln zu fahren. Am 29. October wurde der Schoner von einem so heftigen Sturm gefaßt, daß er umschlug und fünfzehn Matrosen ertranken. Die überlebenden sechs Matrosen trieben bis zum 3. November ohne Nahrung, ohne einen Bissen Brod oder einen Trunk Wasser, in einem aufgeschwemmten Boote auf dem Meere, bis sie glücklicher Weise von der österreichischen Bark „Rebus“ aufgenommen und nach New-York gebracht wurden, wo sie am 8. November eintrafen. — Am 10. November endlich kam in New-York das Schiff „E. W. Stefon“ von London an und führte die gesamte Besatzung der britischen Bark „Canning“ mit sich, die sie am 31. October in Boaten auf dem Meere ertranken sah. Die Bark „Canning“ wurde am 29. October ebenfalls so heftig vom Sturme gepakt und led gemacht, daß der Kapitän sich und die Besatzung retten mußte. Das Schiff selbst setzte er im letzten Momente mit seiner wertvollen Fracht in Brand, um zu verhindern, daß es durch einen Zusammenstoß mit anderen Schiffen weiteres Unheil anrichte.

[Das Rassenlassen von Hinnen.] Viele Personen — namentlich gilt dies vom weiblichen Geschlecht — lieben es, sich von sogenannten Schöpfungen küssen zu lassen. Ueber einen sehr traurigen Fall, der als Folge dieser Angewohnheit sich ereignet hat, berichtet die „Staats-Ztg.“ wie folgt: Ein Dienstmädchen in der Blumenstraße in Berlin, das sich sonst einer sehr bescheidenen Erziehung, noch vor längerer Zeit in Frankfurt an, ohne daß es gelingen wollte, die Ursache zu entdecken. Schließlich erfaßte der Arzt auf vieles Befragen, daß das Mädchen sich häufig von dem kleinen Hund der Herrschaft hätte „küssen“ lassen. Vor einigen Tagen ist auf der Bedauernswürthen im Krankenhaus eine lebensgefährliche Operation vorgenommen worden. Derselbe hatte jene Würmer in der Leber ergriffen, deren Uebertragung auf den Menschen nur dem Hunde eigen ist. Noch lebt das Mädchen zwar, indes ist ihre Hoffnung auf Erhaltung des Lebens. Erst vor einigen Tagen verlor aus demselben Anlaß eine hochgeheiligte Dame in Berlin die einzige 22jährige Tochter.

[Ein heiteres Gaunerstückchen] passirte vor einiger Zeit in einer Wirthschaft in Wüchden. Dort unterhielt sich mehrere Herren an einem Tisch über die alle Wirth wiederkehrenden Ueberzieher-Viehstähle, und man war darüber einig, daß einer schon recht „dumms“ sein müßte, wenn er sich so beschaffen lasse. — „Hier neben mir am Nagel hängt mein Mantel“, sagte ein behäbiges Viehhändler, „den mach ich leben, der ihn mir stiehlt.“ Da stand ein Herr aus der Tischgesellschaft auf mit den Worten: „Sehen’s, das macht man so“, nahm er den Mantel von Nagel, hängt ihn sich um, macht ein Compliment und geht ohne Tü — wie sich’s selbstverständlich bei einem Spasß gehört — zur Thür hinaus. Mehrere rufen ihm noch nach, daß dies eigentlich kein befonderer Witz sei. Es vergehen mehrere Minuten, der Mann kommt nicht wieder herein; der Viehhändler fragt endlich die anderen Herren: „Ahn, wo wird er denn bleiben, wer ist denn der Herr?“ — Keiner kannte ihn. Der Wirth, die Reclinerin wird gefragt, sie sagen, daß dieser Herr zum ersten Male hier war. Ahn macht man sich auf die Soeden; allein das Daus hat auch einen Ausgang nachwärts. In dem Mantel steckte eine Briefstafel mit 200 Gulden.

[Durch Rehltopfschnitt] wurde vor einigen Tagen in Solingen ein Kind operirt, welches seit 4 Wochen an der Blähme behandelt worden war. Bei der Operation floß plötzlich ein Eud von einem Apfelschnitz (sogen. Apfelschnitt) aus der Brusthöhle. Dem Kinde war also vor 4 Wochen über dem Gemüthe von gelochtem Apfelschnitt ein Theil des Kernergehäuses in den Rehltopf gelangt, was jedenfalls auch bei dieser unglücklichen Koff zur Ursache war.

[Vergiftung von Rassenbeuten durch Goldzähnen.] Dr. A. Manowicz zu Balencienos hat — so schreibt man der „N. Fr.“ — in der vorliegenden Zweigangst der Paul von Frankreich alljährlich unter den Rassenbeuten Störungen im Rassen-Rachenraume sowie im Verdaunungskanal beobachtet, welche durch mehrlägige Zählungen silberner Flüssigkeitsstühle hervorgerufen wurden. Es entwickelt sich dabei in großen Mengen schwarzgrüner Eud, welcher sich auf die Haut und in den Lufwegen niederschlägt. Am Verträglichsten waren die Erscheinungen 1872 und 1874, wo in Folge der Kriegskontribution drei bis vier Wochen unangenehm Goldzähnen vorhanden mußte. Die Erscheinungen bestanden in häufigem Niesen, Schnupfen, Rachen der Rachenorgane mit schwarzem Nasenschleim und schwarzem Auswurf, Verschleimung des Mundes und unangenehmen metallischen Geschmack, Appetitlosigkeit, Gefühl von Schwere und Schmerz im Magen, Uebelkeit, heftigem Durst, Verstopfung, seltener Diarrhoe und Blähungen — juxta tritt auch leichte Koff, sowie große Müdigkeit und Kopfschmerz ein. Diese Erscheinungen rührten von dem Kupfer, namentlich von Oxidkupfer her; vielleicht auch die Verstopfung von oxydirtem Silber. Die Flüssigkeitsstühle enthalten ein Zehntel Kupfer. Abführmittel und Mildmittel befeitigen schnell die Verdaunungsstörungen. Zur Vorbeugung wäre die Arbeit öfter zu unterbrechen, das Personal zu wechseln, der Raum gut zu ventiliren. Die Anwendung saurer Gas-Respiratoren dürfte bei den Beamten auf Widerspruch stoßen. Vollständig würde das Uebel befeitigt werden können, wenn man dem Verstopfung von Kupfer annähme, statt des Kupfers Zink dem Silber zuzusetzen im Verhältnisse von 1 : 5.

Landwirthschaftliches.
Am 26. d. Monats hielt der landwirthschaftliche Verein für „Holleben und Umgegend“ seine letzte diesjährige ordentliche Sitzung ab. Auf der Tagesordnung standen: 1. Vollziehung des Protokolls über die vorige Sitzung, 2. Geschäftliches, 3. Referat über die Frage: „Wie ist das Verhältnis der Herrschaft zu den Diensthöfen als ein günstigeres zu gestalten und der immer mehr um sich greifenden Zügellosigkeit Schranken zu setzen?“ 4. Referat über die Frage: „Aus welchen Gründen empfiehlt sich der Besuch landwirthschaftlicher Winterschulen von Seiten der Söhne der Herren Landwirthe?“ 5. Vortrag über die Frage: „Was ist Loh?“ 6. Geschäftliche Besprechungen. — Nach Erledigung der ersten beiden Punkte der Tagesordnung, erhielt Herr P. Bethe-Schlettau das Wort. Redner führte in einem fast dreiviertelstündigen Vortrage der Verammlung, in einem klaren Bilde vor, wie die sozialen Verhältnisse der fogen. „guten alten Zeit“ zwar in mancher Beziehung anders gestaltet waren, als sie jetzt liegen; daß aber auch schon damals Manches „faul gewesen“ im Staate damentar, d. h. daß es auch damals schon gut, aber auch schlechte Diensthöfen gegeben habe. Er erläuterte, wie durch den Großgrundbesitz und das Maschinenwesen ein gewisses Mißverhältnis in der arbeitenden Klasse entstanden sei, daß sich aber dasselbe vielfach abzumildern ließe durch eine angemessene Behandlung des Dienstpersonals seitens der Herrschaft. Freundliches, Vertrauen erweckendes Entgegenkommen, freigeshalten auf Acht und Ehrbarkeit und ein gerechter Bezug des Gottesdienstes seien die Grundpfeiler, auf denen sich ein günstigeres Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufbauen lasse. Schließlich empfahl Redner Prämien für treu erfüllte Dienste dem Borne des Vereins zu gewähren. Die von ihm hierzu entworfenen Regulative werden in der nächsten Sitzung zur Beratung kommen.

Das Referat über den 4. Theil der Tagesordnung hatte Hr. Lehrer Bohlitz übernehmen. Derselbe stellte an die Spitze seines Vortrages das Wort des Prof. Dr. A. Schäffle (l. s. Sternsch. Staatsministers): „Eine fast fortschreitende intellektuelle Sehung des Bauernstandes ist unumgänglich, wenn sie Krisen, welche der Fabrikations-Vetrieb für das Bauwirth gebracht hat, nicht ähnlich über den Bauernstand hereinbrechen sollen.“ Er beleuchtete zunächst das Bauernleben im Allgemeinen, ging auf die Weiterbildung, namentlich der landwirthschaftlichen Vereine, sei es durch Fortbildungsschulen oder landwirthschaftliche Winterschulen ein und zeigte durch verschiedene Angaben und Zahlen die Vorteile, welche die Söhne des Landwirths durch den Besuch dieser letzteren Schulen hätten. Sein Vortrag gliederte in folgenden 5 Theilen: Der Besuch der landwirthschaftlichen Winterschule ist zu empfehlen und zwar 1. weil die Fortbildung Jovem, was Standes er auch sei, dringend geboten sei; 2. weil die Landwirthschaftlehre eine selbstständige Wissenschaft geworden und auch der kleine Landwirth die Resultate derselben zugänglich machen müßte; 3. weil ihm diese Schule das Nützliche für seinen Betrieb darbiete; 4. weil diese Schule nur im Winter den herauswachsenden Landwirth seinen eigentlichen Berufse erziehe und 5. weil sie für ihn der billigste Weg zur Erlangung seiner sachmännlichen Bildung sei. Hr. Bohlitz erklärte den Verammelten, daß das was man in der Volkssprache mit dem Namen „Loh“ bezeichne, transtafte Erscheinungen der Blätter seien, die sowohl durch Beschloffen der Abkühlungsöffnungen verstanden durch Aufbruch, Schmutz u., die durch die Eisen in der Nähe stehender Fabriken entweichen und sich auf die Oberfläche der Blätter legen, als auch durch Thierchen (Blattläuse), von denen z. B. der sogenannte Honigtau hertröhre, als endlich auch namentlich durch vegetabilische Parasiten entstünden. Durch Zeichnungen veranschaulichte Redner das Entfallen und Fortpflanzen der Pflanzproben. — Einlich wurde der Tag der Generalsammlung auf den 10. December d. v. festgesetzt und die Sitzung nach 10 Uhr geschlossen. W. S.

Handel, Industrie, Verkehr, Landwirthschaftliches.
Nach dem Jahresbericht des betreffenden deutschen Reichsanstalts nimmt der Verkehr Columbiens mit Deutschland eine sehr gedrückte Stellung ein. Von den wichtigsten columbischen Ausfuhrn, Tabak, Rohrz, Eisenbleimünzen, Säuren und Metall, war der erste Artikel durch die Ungewißheit über die deutsche Zollreform meistentheils zeitweise zum Stillstand gekommen, während der deutsche Geschäftsmann schließlich durch die Erfahrung über den Werth dortiger Credit befehrt, mit seinen Einzahlungen an Eisen, Galanterie und Spielwaaren, unedelten Hüttenwaaren, Tuchen und Conferen sehr viel vorsichtiger geworden ist. Obgleich gerade Columbien für den Bezug von Waren, die nach dem so oft besprochenen Grundsätze „Billig und schnell“ bezogen sind, in hohem Maße empfänglich ist, wird doch selbst auch in dem sogenannten Handelsfreiwoode die Concurrenz gegen die so ungemein wohlfeilen Preise der englischen

Fabrikten schmerzlich. Dazu kommt, daß deutsche Waare fast nur durch die Commissionäre in den Staaten mit Vortheil gekauft werden kann, weil die Fabrikanten, namentlich die im Innern von Deutschland, sich noch heute in absoluter Unkenntnis der Anforderungen befinden, welche die dortigen Verbrauchere an eine zweckmäßige Verpackung stellen. Charakteristisch für deutsche Kaufleute ist, daß unter allen deutschen Importeuren gefügiger Bekannte fast nur eine Anzahl nachgemachter Bine in Hamburg, die namentlich früher ziemlich starken Absatz nach Columbia hatte, ausreichend für dieses Land auch eben so gut wie die Boreauzpauser zu pafen versteht. Auch die Kaufleute der fönig. Porzellan-Manufaktur in Berlin sind im höchsten Grade ungenügend über die Verhältnisse auf dem columbischen Markt ganz der französischen Porzellanindustrie zugewandten Markt, schwerlich Berührung finden dürften. Glas und Glasfabricate werden von Deutschland aus regelmäßig sehr schlecht verpackt. Zerbrechliche Güter können daher fast gar nicht aus Deutschland bezogen werden. Endlich wird auch befehrt größerer Nachdruck solcher Güterfabrikation die heimlich kostspielige, Sendung einer Befehrenden erforderlich, der nicht nur die nötige Routine für den Verkauf, sondern auch Personen- und Ortskenntnisse besitzen muß, um in gewissen Zeiträumen die Aufgebende beizubehalten. Immerhin kann sich der deutsche Handel für seine rückgängige Bewegung auf diesen Gebieten damit trösten, daß er unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht allzuweit verliert.

Post und Telegraphie.
In dem „Vorbericht“ für den deutschen Buchhandel“ erhebt ein Anwaltmann, aufstehend ein deutscher Buchhändler in London, seine Einnahme gegen die deutsche Buchvermittlung als Zeitungsgeheiß, das nicht nur Zeitungen besorge, sondern auch die Zeitungschriften aller Länder der Welt und zwar zum Vortopfe mit einer geringen Provision und Portoausgabe besorge. Man solle mit einmal dem großen Postland, die Reichweite der durch die fönigliche Post-Verwaltung zum bestehenden Postland und Zeitungschriften aufeinander durchdrängen, um dorthin zu können, mit welcher enormer taatlicher Concurrenz der deutsche Sortimenter zu kämpfen habe. In England werde das Zeitungsgeheiß ausschließlich von Zeitungsagenten besorgt, die Zeitungschriften aber vom Buchhandl; dieser große, sich nicht wiederholende Bestellen gebe in Deutschland in die allerberühmte Sortimenterhandlung des Staates. Dem Buchhändler mögen solche Klagen sehr berechtigt erscheinen, das Publikum aber hat sich bei der Beforgung der Zeitungschriften durch die Post lieber nicht allzuweit getrieben.

Kunst und Wissenschaft.
Friedrich Bodenstedt, welcher befanntlich in New-York weilt, hielt dort am 11. d. in Steinway-Hall seinen ersten Vortrag vor einem sehr zahlreichen Auditorium, das dem Vater des Mirg-Schiffes seinen überaus herzlichen Empfang bereite. Bodenstedt behandelte in seinen Vortrage seinen eigenen persönlichen Entwicklungsgang, während er zum zweiten Theile Recitationen aus seinem Lufspiele „Alexander in Sorinth“ gewährte hatte. — Zum ersten Male in der Geschichte der englischen Universitäten wird ein Paer des Reiches, Lord Raligh, voraussichtlich einen Vertrag einnehmen. Er bewirkt sich um die Bekleidung der postlichen Äggen an der Universität zu Cambridge und wird auch einen Ansehen nach für den Posten gewählt werden. Er ist ein sehr bedeutender Mann, der den Platz nicht ohne Geburt, sondern seinem Salente verdanken würde. Er ist Conteractor, und Earl Beaconsfield hätte ihn sehr wahrscheinlich als Kandidaten für die postliche Arena genommen, aber er hat sich nicht dazu bewegen lassen; die einzige Rolle, die er in Obertrag gehalten, war 1876, wo er die Briten unterthigte.

Deutsche Gewasser.
Ueberblick der Witterung, 27. November.
Die starke Abnahme des Luftdrucks im Nordosten hat sich über Westfalen hinwärts bis zum Schwarzen Meere hin fortgesetzt, während das Maximum des Luftdrucks nicht nördlich von den britischen Inseln liegt. Auf den Schiffs herrscht Dürstern, in Gherburg steher sich, sonst ist die Aufhebung allenthalben gleichmäßig. Im deutschen Nordosten in Westfalen und im hohen Norden herrscht frische Kälte, eine Zone mit intensiver Frost erstreckt sich ungenügend von der ostpreussischen Grenze nach Westdeutschland. In Kassel liegt die Temperatur 16 Grad unter der normalen. Billau meldet: Daff und Regen, voll des Schiffahrt für Segelschiffe vollständig geschloffen. Billau-Schiffahrt nach Königsberg für Dampfer vollständig geschloffen.

Beobachtungen der meteorologischen Station in Halle

27. November.	Morg. 6 U.	Abd. 6 U.	11. U.	Mittel
Luftdruck Bar. Vinten	334.82	335.08	334.93	334.93
Luftdruck Millim.	755.89	755.77	755.55	755.54
Luftdruck Bar. Vinten	0.59	0.95	1.22	0.92
Luftdruck Millim.	1.33	2.12	2.76	2.08
Wind der Bar. V.	334.23	331.08	323.71	334.01
trockenen Luft / Mill.	753.97	755.63	752.79	753.46
Rel. Feuchtigkeit	77.6 %	83.3 %	88.4 %	83.1 %
Wärme Maximum	— 10.0	— 6.0	— 4.0	— 6.7
Wärme Minimum	— 12.50	— 10.00	— 9.76	— 10.75
Wind	NNW 1.	SW 1.	SW 1.	—
Schmelzpunkt	trübe 9.	wolffig 6.	bedekt 10.	trübe 8.
Wolkenform	Nimbus.	Cum.	Nimbus.	—

Der Luftdruck ist auf 0° reducirt.
Wärmemittel in der Nacht vom 27. — 28. November: — 7.0 R.
= 8,75 C.

Wasserlauf der Infanterie am Brückenpfeiler bei Strausfurt am 28. Novbr. 1.55 Meter über 0.

Gewinnzettel des Weidbörner-Vereins zu Halle.
Am 27. November 1879.

Weizenmehl 00	17,00—18,00.
de.	16,00—17,00.
Koggenmehl 0	13,75—14,25.
de.	13,00—13,50.
Futtermehl	7,25—7,50.
Kornmehl	5,50—6,00.
Weizenkleie f.	4,75—5,25.
Weizenjaal	4,25—4,50.
Saib-Mehl	15,00—16,00.

Unverändert, Geschäft still.

Telegraph. Coursbericht der Hallischen Zeitung, Berliner Fonds-Börse.
Berlin, den 28. November 1879.

Berl. Reichsbank 91,25. 3 1/2% Rindener 143,75. Oberpostdirektion A. C. D. 168.—. Rheinische 147,30. Deutscher Staatsbank 482.—. Lombarden 144.—. Deutscher Credit-Act. 482,50. Preuss. Creditbank 104,50. Zeitschrift 100.—.

Berliner Getreide-Börse.
Weizen (gelber) Novbr.-Dechr. 237,50. April-Mai 235,50. Weizen (weisser) Novbr.-Dechr. 161.—. April-Mai 169,75. Roggen Novbr.-Dechr. 169,50. April-Mai 170.—. Gerste loc. 140—200. Hafer (weisser) Novbr.-Dechr. 136.—. Spiritus loc. 59,90. Novbr.-Dechr. 59.—. April-Mai 60,60. Mais 11,55. Ungarischer Coltrane 82,40. Feinbruder 89,60. Endung: fest.

Coursbericht von Zeising, Arnsold, Heinrich & Co.,
am 28. November 1879.
Berlin-Anhalt. St.-Act. 97,60. Berlin-Potsdam-Magdeburger St.-Act. 83,25. Bergisch-Märkische Stamm-Act. 91,25. 3 1/2% Rindener St.-Act. 143,75. Rheinische Stamm-Act. 142,50. Oberpostdirektion, St.-Act. A. C. D. 168.—. Rheinische Stamm-Act. 147,30. Preuss. Creditbank, St.-Act. 482,50. Preuss. Creditbank, St.-Act. 104,50. Zeitschrift, St.-Act. 100.—. Dampfer-Bank-Actien 144,50. Diskonto-Comman. Berlin 180.—. Deutsche Bank-Actien 136,50. Preuss. 4 1/2% Comm. 104,40. Preuss. 4% Comm. 97,20. Feinbruder 89,60. Berlin-Anhalt. Preuss. Creditbank, St.-Act. 111,85. Ungarischer Coltrane 82,40. Feinbruder 89,60. Endung: fest.

